

G u t ' N a c h t

(Ehilde Harold. Erster Gesang)

Leb wohl! leb wohl! im blauen Meer
Verbleicht die Heimat dort.
Der Nachtwind seufzt, wir rudern schwer,
Scheu fliegt die Mäwe fort.
Wir segeln jener Sonne zu,
Die untertaucht mit Pracht;
Leb wohl, du schöne Sonn und du,
Mein Vaterland – gut Nacht!

Auf's neu steigt bald die Sonn heran,
Gebärend Tageslicht,
Nur Luft und Meer begrüß ich dann,
Doch meine Heimat nicht.
Mein gutes Schloß liegt wüst und leer,
Mein Herd steht öde dort,
Das Unkraut rankt dort wild umher,
Mein Hund heult an der Pfort.

Komm her, komm her, mein Page klein,
Was weinst du, armes Kind?
Fürchtst du der Wogen wildes Dräun,
Nacht zittern dich der Wind?

G U T N A C H T

Wisch nur vom Aug die Träne hell,
 Das Schiff ist fest gefügt,
 Raum fliegt der beste Falk so schnell,
 Wie unser Schifflein fliegt.

„Laß brausen Flut, laß heulen Wind,
 Mich schreckt nicht Wind, nicht Flut;
 Sir Eilde, viel andre Ding es sind,
 Weshalb ich schlinggemut.
 Denn ich verließ den Vater mein,
 Und auch die Mutter traut;
 Mir blieb kein Freund, als du allein,
 Und der dort oben schaut.

Lang segnete mein Vater mich,
 Doch klagte er nicht sehr.
 Doch Mutter weint wohl bitterlich,
 Biß daß ich wiederkehr.“ —
 Still, still, mein Bub, dich zieret hold
 Im Auge solche Trän,
 Hätt ich dein schuldlos Herz, man sollt
 Auch meins nicht trocken sehn.

Komm her, komm her, mein Schloßdienstmann,
 Was hat dich bleich gemacht?
 Fürchtst du, der Franzmann kãm heran,
 Durchfröstelt dich die Nacht?

„Glaubst du, ich zittre für den Leib?
 Sir Eilde, bin nicht so bang!
 Doch denkt er an sein fernes Weib,
 Wird bleich des Treuen Wang!

Am Seerand, wo dein Stammschloß ragt,
 Da wohnt mir Weib und Kind;
 Wenn nun der Bub nach Vater fragt,
 Was sagt sie ihm geschwind?“
 Still, still, mein wackrer Schloßdiensmann,
 Man ehre deinen Schmerz;
 Doch ich bin leichtrer Art, und kann
 Entfliehn, als seiß ein Scherz.

Ich traue Weibesseufzern nicht!
 Ein frischer Buhlertroß
 Wird trocken jenes Auge licht,
 Daß jüngst noch überfloß.
 Mich quälet kein Erinnerung süß,
 Kein Sturm, der näher rollt;
 Mich quält nur, daß ich nichts verließ,
 Weshalb ich weinen sollt.

Und nun schwimm ich auf weitem Meer.
 Bin einsam in der Welt: —
 Sollt ich um andre weinen sehr,
 Da mir kein Tränlein fällt?

G U T N A C H T

Mein Hund heult nur, bis neue Speis
Ein neuer Herr ihm reicht;
Rehr ich zurück und nah ihm leiß –
Zerfleischt er mich vielleicht.

Mit dir, mein Schiff, durchsegl ich frei
Das wilde Meergebrauß;
Trag mich, nach welchem Land es sei,
Nur trag mich nicht nach Haus!
Sei mir willkommen, Meer und Luft!
Und ist die Fahrt vollbracht,
Sei mir willkommen, Wald und Klust!
Mein Vaterland – gut Nacht!